

Lösung der „Sudetenkrise“? – Ein Planspiel zur „Münchener Konferenz“ 1938

Bei einem Planspiel wird ein Konflikt mit verteilten Rollen simuliert, wobei das Ziel eine klare Entscheidung ist. Drei Grundregeln sind hier zu beachten:

1. Wir tun so, als ob!
2. Jeder spielt eine Rolle!
3. Das Ergebnis ist offen!

Dabei können aktuelle Konflikte simuliert werden, aber auch Konflikte aus der Vergangenheit. Im Fach Geschichte bietet sich diese Methode deshalb hervorragend an, um entfernt von reinem „Faktenwissen“ bei den Schülerinnen und Schülern Kompetenzen wie Perspektivenübernahme und Entscheidungsfähigkeit zu schulen. Außerdem können sie so die Offenheit von Geschichte erfahren und begreifen.

Passend zum Geschichtslehrplan der 9. Klasse habe ich im Rahmen des übergreifenden Themas „Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg“ für die Klasse 9d des Max-Planck-Gymnasiums München ein Planspiel zur „Münchener Konferenz“ 1938 konzipiert. Diese Konferenz sollte die sogenannte „Sudetenfrage“ lösen. Nachdem Hitler im selben Jahr bereits Österreich annektiert hatte, hatte er nun seinen Blick auf die sudetendeutschen Gebiete der Tschechoslowakei gerichtet. Während Benito Mussolini (Italien) auf der Seite Hitlers stand, versuchten Édouard Daladier (Frankreich) und vor allem Neville Chamberlain (Großbritannien) Hitler mit Zugeständnissen zu beschwichtigen, um Europa vor einem weiteren Weltkrieg zu bewahren. Dass dies letztlich misslang, ist gemeinhin bekannt. Was aber die Akteure zu ihren Entscheidungen bewog, und, ob auch ein anderer Weg möglich gewesen wäre, sollten die Schülerinnen und Schüler selbst ausloten.

Hierzu erhielten sie in der Phase der Spielvorbereitung alle eine Rolle (entweder als einer der beteiligten Politiker, als einer von dessen Beratern oder als Pressemitglied). Ihre Aufgabe war es, sich zunächst eingehend in die Sichtweise ihrer Rolle einzuarbeiten und gemeinsam eine Strategie zur Durchsetzung dieser Sichtweise festzulegen. In der Phase der Spieldurchführung wurde die „Münchener Konferenz“ dann in zwei Durchläufen von den Schülerinnen und Schülern simuliert. Die Ergebnisse waren verblüffend unterschiedlich: einmal erklärte Deutschland den Krieg, was einen verfrühten Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bedeutet hätte. Das andere Mal machte man Deutschland relativ weitreichende Zugeständnisse (Abtretung des Sudetenlandes und Anerkennung der allgemeinen Wehrpflicht). Eben zwischen diesen beiden Ergebnissen liegt auch das echte Ergebnis der „Münchener Konferenz“. Hitler erhielt das Sudetenland 1938, garantierte aber mündlich für das Bestehenbleiben der „Rest-Tschechei“. Für den Moment schien der Frieden in Europa gerettet. Wie fragil dieser aber in Wirklichkeit bereits war, haben die Schülerinnen und Schüler durch ihre Simulationen selbst aufgezeigt. In der letzten Phase, der Phase der Spielauswertung, wurde eben dies reflektiert. Die Simulationsergebnisse wurden mit dem echten Ergebnis verglichen. Außerdem hatten die Schülerinnen und Schüler die Chance, ihre Erfahrungen während des Spiels miteinander zu teilen, was sie auch rege taten.

In allen drei Spielphasen waren die Schülerinnen und Schüler engagiert bei der Sache und haben sich als schlagfertige Diskussionspartner erwiesen. Ihnen ist dabei klar geworden, dass Geschichte nicht vom Ende her gedacht werden kann und zu jeder Zeit in ihrem Ausgang offen ist, womit ein wichtiges Ziel des Geschichtsunterrichts erfüllt worden ist.

Johanna Ostermeier